

Ach dass du den Himmel zerrissest

Meine Oma hatte die Ruhe weg, wie man so sagt. Das Leben hatte es mit ihr nicht immer nur gutgemeint. Sie musste mit ihren zwei kleinen Kindern aus Ostpreußen fliehen, einen kompletten Neuanfang starten und mit dem Tod ihres Mannes klarkommen, der irgendwo in Russland gefallen war. All das ließ sie meist sehr gelassen auf die kleinen Holprigkeiten des Alltags schauen, denn sie hatte eben auch schon viel Schlimmeres durchlebt und gemeistert. Was sie allerdings so gar nicht mochte, war Streit. Und wenn ich mich beim Spielen mit irgendwem mal in die Haare bekam, war sie schnell zur Stelle und ermahnte uns mit einem strengen: „Nun vertragt Euch!“

So naiv es klingt, aber mit diesem Satz meiner Oma im Gepäck wäre ich gern am Mittwoch nach Brüssel gefahren und hätte ihn den Verhandlungsparteien beim NATO-Russland-Gipfel eindringlich ans Herz gelegt. Erwachsene und ganz sicher auch schlaue Leute sitzen da in einem Konferenzraum zusammen und reden miteinander. Und sie haben die Chance, das Risiko eines bei uns in Europa drohenden Krieges zu entschärfen – und kriegen es nicht hin. Alle, die sie dort beieinandersaßen, wissen, welche Folgen ein Krieg hat, welches Leid, welche Not und welches Elend er über die Menschen bringt, in aller Regel über solche, die ihn gar nicht zu verantworten haben. Sie wissen, dass ein Krieg Lebenspläne und Lebenswege zerstört und am Ende nur Verlierer kennt und dennoch gehen sie auseinander, ohne Ergebnis und noch nicht einmal in der Gewissheit, ob sie sich wenigstens zu einem weiteren Gespräch treffen wollen und werden.

Ja, wir könnten jetzt anfangen nach demjenigen Ausschau zu halten, der am Scheitern der Gespräche den größten Anteil hat und wir wären uns hier möglicherweise auch schnell einig. Aber würde das etwas ändern? Eher nicht. Meine Oma hat übrigens auch nie gefragt, wer denn den Streit angefangen hätte und sie hat sich auch nie auf eine Seite gestellt. „Nun vertragt euch“, das war ihre Ansage und ihr Auftrag.

Es macht mich betroffen und auch wütend, wenn ich sehe, wie leichtfertig Menschen mit dem wertvollen Gut Frieden umgehen. Ich werde ja nicht müde, immer wieder daran zu erinnern, dass wir Menschen für unser Tun und Lassen selbst verantwortlich sind und dass Gott uns große Freiheiten geschenkt hat, um diese Welt und unser Leben zu gestalten. Doch manchmal wünschte ich mir tatsächlich, dass Gott ein bisschen intensiver und deutlich eingreifen würde. Mir fallen Worte des Propheten Jesaja ein: „Ach dass du den Himmel zerrissest und führst herab!“ Auch dem Propheten geht es darum, dass Gott uns Menschen wachrüttelt uns daran erinnert, was er von uns erwartet. Manchmal reicht es eben nicht aus, darauf zu vertrauen, dass wir selber erkennen, was zu tun ist. Beten wir darum, dass die Verantwortlichen einsichtig werden, damit der Frieden auf Erden, den Gott der Welt verheißen hat, auch tatsächlich eine Chance bekommt. Amen.